

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Lieder in fränkisch-hennebergischer mundart.

Autor: Sterzing, G. Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachliche Erläuterungen.

- 1) Auf der Mutter Schooss. 2) Leer, Stadt an der Leda in Ostfriesland.
- 3) klein; s. oben S. 274, 11. 4) gehört. 5) beim Waschen.
- 6) *walér*, wol eher; d. i. chemals, früher.
- 7) *mak*, ahd. *gimah*, unser gemach: ruhig, geduldig; bequem, sanft.
- 8) *reren*, mhd., schreien (v. Hirsch, Rindvich); weinen. Schmeller, III, 120.
- 9) Seife. 10) biss. 11) *sák*, *saken*, holl. *vaak*, oft; ein adverb. Dativ v. alten *sák*, Fach, Abtheilung; angels. *säc*, Zeittheil. Vergl. unser -sach in manch-sach etc. u. das analoge -salt. 12) Plipenborg, ein unweit Leer aufgeworfener Erdhügel, auf welchem, der Sage nach, in grauer Vorzeit geopfert wurde.
- 13) *blid*, freundlich, heiter; goth. *bleiths*, mild, barnherzig; mhd. *blide*, engl. *blithe*, etc. Diefenbach, I, 306. f. 14) *mói*, *moje*, schön, hübsch, fein; holl. *mooi*. Diefenbach, II, 3. 9. 15) allgemach, nach u. nach; *leverlage*, Richey.
- 16) heute; eigentl. von Tag; vergl. engl. to, day. 17) Erzählung. 18) durch.
- 19) Herz.

Der Herausgeber.

Lieder in fränkisch-hennebergischer mundart

von G. Friedr. Steritzing.

Wer Hebel's allemannische Gedichte, Meinerts Fylgie u. a. m. gelesen hat, ohne jene mundarten vorher zu kennen, der wird offenbar nicht gewusst haben, wie er die worte lesen und aussprechen sollte: mir wenigstens ist es immer so gegangen. die ursache dieser erscheinung aber ist zumeist die mangelhafte bezeichnung der vocale und diese beruht wieder auf dem gebrauche deutscher lettern, welche keine accente zulassen oder wenigstens nicht auf diese weise im gebrauche sind. eine fernere ursache ist die unsinnige neuhochdeutsche rechtschreibung, welche die herausgeber solcher mundartlichen gedichte theilweise beibehielten, theilweise abänderten. Warum verwarfen sie dieselbe nicht ganz, da sie doch nicht hochdeutsche schriftsprache ausdrückten? wer die gebräuchliche rechtschreibung des neuhochdeutschen unbefangen und mit unparteiischen augen betrachtet, kann nur auf den gedanken kommen, als beruhe sie auf dem grundsatze, dass die nhd. sprache weder lange noch kurze vocale habe, sondern ihre silben nur durch ein dehnungs-h oder vocalverdoppelung verlängere und durch consonantenverdoppelung verkürze: aber sogar dies, wie unrichtig es auch an sich ist, ward nicht einmal folgerecht durchgeführt. endlich kommt dazu der gebrauch des th (welchen laut, nämlich die aspirata der zungenlaute, bloss das gothische,

angelsächsische, altnordische und neuenglische unter den germanischen sprachen besitzen), da doch die aspirata der lingualen der deutschen sprache seit den ältesten uns bekannten zeiten fehlt, offenbar auch weiter nichts als ein versetztes ht (z. b. muth = muht, rath = raht) ist und in den ungenauen schreibweisen des 15. und 16. jahrh. wurzelt, sowie der allzu östere gebrauch des ie, wo historische orthographie ein einfaches i aufweist. dies auf die mundarten angewandt, zeigt uns, dass, sobald wir uns nhd. rechtsschreibung bedienen wollen, wir die rechte aussprache mehr hindern als fördern; z. b. wenn man weh schreiben wollte wéäh, wer bürgt uns dann, dass nicht manche wé-äh lesen? oder könnte ein roëth nicht einer oder der andere roëtt aussprechen? kurz, wenn wir in mundarten schreiben, schreiben wir nicht hochdeutsch, haben also das recht, um eine richtige aussprache herzustellen, gänzlich von der modeorthographie (sie ist ja auch nur eine mode ohne alle vernünftige begründung) abzuweichen; deshalb hielt ich mich in meiner schreibweise bloss an die historische rechtschreibung, d. h. ans alt- und mittelhochdeutsche, dessen orthographie auf etymologie beruht, und an die aussprache, der zu liebe ich allerdings auch oft, wie es natürlich ist, vom historischen abwich. demnach fehlen doppelvocale, unsinnige und zweckwidrige th, dehnungs-h u. s. w. freilich habe ich auch noch viele doppelconsonanten, die wegen meiner genauen vocalbezeichnung in bezug auf längre und kürze rein unnöthig sind, angesetzt, aber nur um der schwachen und der freunde des guten alten herkommens willen, die sonst untröstlich wären. so viel also zur begründung meiner schreibweise, worüber sich eine kleine abhandlung schreiben liesse, wenn alle punkte berücksichtigt werden sollten; aber dazu ist hier weder ort noch raum. nun zur eigentlichen aussprache.

Hauptregel ist: *alle circumflectirten vocale* (z. b. à, ô, û) *sind lang und gedeckt auszusprechen*, gerade so, als ob sie verdoppelt geschrieben ständen, und *alle vocale, welche nicht den circumflex haben, sind kurz und geschwind auszusprechen*. von letzterer regel ist bloss a ausgenommen, worüber weiter unten das nähere folgt, denn dieser laut, noch mit einem accente versehen, würde die gestalt eines thurmes erhalten haben, deshalb benutzte man die beiden gestalten dieses buchstaben á á. um seine kürze und längre auszudrücken.

I. V o c a l e.

a. lang und gedeckt sind: á, á (ein sehr tiefes kehl-o oder, wenn man will, kehl-a, wenigstens eine mischung von sehr tiefem o und a, also

der tiefste laut unserer vocalscale), *i*, *ü*, *ö* (der hohe laut, wozu *ä* der tiefste ist), *é* (recht hell und rein, wie in Jesus, zu sprechen) und *è* (ein sehr hoher ä-laut mit dehnung und mit weitgeöffnetem munde zu sprechen. er klingt etwa wie das e in 'kehle, fehler' oder das ä in 'wäre').

b. kurz und scharf sind: *a*, *ä* (wird wie das ä gesprochen, nur kurz, wie jenes lang) *i*, *u*, *o* (ist in der Bibraer mundart sehr hoch und hell zu sprechen), *é* (sehr hohes und helles e, etwa wie in 'vetter, retter, nennen, rennen, mensch, kette'), *ë* (tiefes und dumpfes e, fast zu sprechen gleich einem kurzen ä, klingt wie e in 'herr, quelle, welle, herz, berg'), *e* (äusserst hoher ä-laut, wie in 'herrschen' oder dem scharf betonten, hastig fragenden 'wer': ist vorzüglich der mundart des dorfs Jüchsen eigen, kommt auch im Werrathale und an der Rhön vor und ist die kürze zu obigem langen ê) und *e* (ə) (dumpf und ganz tonlos in den endsilben und fast stumm im artikel, den pronominen und partikeln; z. b. der, den, dess = dr, dn, dss; ess, me, so = əss mə so u. s. w.).

II. Umlaute der vocale.

a. der langen und gedeihnten: *æ*, *ǣ* (ein sehr tiefes breites kehl-ö oder ä, die tiefste lautscale der umlaute), *ǖ* (langes ü, wie in dem wort stühle, fühlen') und *œ̄* (wie in 'höhle, empören, vögel').

b. der kurzen und scharfen: *ǟ*, *ǟ̄* (kurz, wie ǣ lang: aussprache und ton gleich), *ǖ* (wie in 'hülle') und *ȫ* (wie in 'hölle').

III. Diphthonge mit ihren umlauten.

a. solche, wo die beiden lautzeichen zusammengesprochen oder in einen laut vereinigt werden, sind: *au* mit den umlauten *äu* und *eu* (deren beider aussprache ganz gleich ist); *oa* mit dem umlaut *öu* (ou verhält sich zu au wie öu zu äu); *ei* (wie in 'eis, rein, beil'); *äi* (dem betonten ä wird ein i gerade so angeschleift und zu einem laute verbunden, wie dem e ein i zur bildung des lautes ei), umlaut zu *ai* (welches fast wie ei klingt, nur dass das e hier mehr hervortönt und scharf betont wird, z. b. auwai = auwái oder auwâi, hai = hâi, d. i. heim, in der Herpfér mundart und der dortigen umgegend); *ie* (wie ein i, klingt wie 'friede, lied, griess'); *oi* (ə und i zu einem laut verbunden z. b. loit, foier, hoilt, mois, hoiser: entspricht hd. eu und äu, ist den meisten dörfern des amtes Römhild eigenthümlich); *ui* (wie hd. 'hui, pfui', besonders dem Steinbacher dialekt eigen, z. b. 'geschluin', geschlagen).

b. solche, wo der erste laut des diphthongs sehr gedehnt gesprochen und der zweite laut kurz nachgeschleift wird, sind: *oē* (z. b. *hoēr*, *roēt*, *joēr* = *hōer*, *rōet*, *jōer*), *öe* (umlaut zu *oē* z. b. *moēss* plur. *möësser* 'maass maasse', *oēs* pl. *öëser* 'aas äser', *floēt* pl. *flöëter* 'flätz', *söëmerek*), *uə* (z. b. *bruēt* *nuēt* *luēt* *suëm* = *brūēt* *nūet* *lūēt* *sūëm* 'brot noth lohn same'), *üe* (umlaut zu *ue* z. b. *ruet* *rüt* 'roth röthe', *bües* 'böse', *hüer* 'höre'), *ua* (der Bibraer mundart eigen, doch da in vielen dörfern eine doppelte aussprache herrscht, eine harte und eine weiche, so sagen manche dafür *uë*, sowie einige hart *oa* und andere weicher *öö* sprechen: z. b. *uart* *wuart* = *uërt* *wuërt*, *goar* *boart* = *goér* *boërt*), *ia* (ebenfalls Bibraisch, z. b. *wiart* = *wiart* und nach der weichern aussprache = *wiert* 'wirth'), *ie* (z. b. *nîert* *mîe* *geschîe* *bîer*), *ea* (Bibraisch: langes helles e mit kurz nachgeschleistem a, z. b. *kléa* *méa* *éar* = *klêa* *mâa* *êar*), *ää* (in den andern mundarten für Bibraisches *ea*: z. b. *méä* *scheär* = (sprich) *mëä* *scheär*; man könnte diesen laut auch durch *ëë* ausdrücken, z. b. *mëë* *scheär* *fëert*).

IV. Consonanten.

Da, wie man gesehen hat, die langen und kurzen vocalen durchweg genau bezeichnet werden, so wäre consonantenverdopplung nirgend nöthig gewesen und ich hätte consequenter maassen 'glök schaz bukel plaze' für 'glöck schatz buckel platze' u. s. w. schreiben sollen; aber doch habe ich hier der hochdeutschen schreibweise und ihren verehrern zu gefallen einige consonantenverdoppelungen stehen lassen. Doch spreche man ein 'al bal sol söl wil' = 'all ball soll söll will', ein 'schlof of kолн' = 'schloff off kolln' u. s. w., denn in diesen fällen die laute zu verdoppeln, wäre zu grosser unsinn gewesen.

sp wird zu anfang einer silbe (oder im anlaut) mit einem nicht allzu harten zischlaut gesprochen, etwa wie *shp* oder leises *schp*, z. b. spreche *spiegel* *sperk* = *schpréche* *schpiegel* *schperk* (sperling).

st wird im anfang einer silbe (anlaut) oder am schluss einer silbe (auslaut), doch im letzteren falle nur dann, wenn ein r vorhergeht, wie *sht* oder leises *scht* gesprochen, z. b. *stérbe* *stérn* *stûrich* (storch) = *schtérbe* *schtérn* *schtûrich* und *wuérst* *erst* *först* *bérste* = *wûërscht* *erscht* *förscht* b. rschte; nach vocalen und diphthongen ist es reines *st* wie im hochdeutschen z. b. *faust* *maust* *bist* *kénst* *kömst* u. s. w.

s wird nach einem *r* wie ein mildes und gelindes *sch* gesprochen, z. b. *v  rs* *bauers  bet* *o  rs* = *v  rsch* *bauers  h  bet* *o  rsch*, und sogar bei

inclinirenden pronominen, z. b. bér's (wer es), bér se wil kriegt se (wer sie will, erhält sie) = bér'sch, bér sche wil kriegt se u. s. w.

Die hier gegebenen regeln finden allerdings nicht alle anwendung bei den unten stehenden gedichten, aber sie werden sie noch bekommen bei ferneren mittheilungen solcher gedichte in dieser zeitschrift, denn ich wollte hier ein für allemal die aussprache abmachen, um späterer wiederholungen überhoben zu sein. sollte später noch ein oder der andere laut sich finden, der hier nicht bemerkt ist, so wird es nachgetragen werden. besonders hat die Wolfsmannshäuser mundart zischlaute, welche, wenn man sie nicht mit einfachen zeichen ausdrückte, wahre wortungeheuer zum vorschein bringen würden, z. b. wer wollte aus Jéásches, ésch, usch die wörter Jesus, ist, ochse herausfinden. ferner hat manches dorf im Werrathal und an der Rhön ein l, das viele ähnlichkeit, ja vollkommene gleichheit mit dem groben slawischen l hat (z. b. spoleczen'stwa im polnischen), wie z. b. in der Belriether mundart al gælt bélder u. s. w.

Der vortrag der Bibraer mundart muss in einem langsamen, gedehnten und fast singenden ton geschehen; dagegen müssen die gedichte in Neubrunner mundart schneller, aber doch gemessen, vorgetragen werden.

1. Lieder in der mundart des dorfs Bibra.

1) Wiegaliedla.

Dess jüngla schreit, dess jüngla schreit
On läit ¹⁾ doch in der wiega;
Zum heula host de jo noch zeit,
Warst âch dan dêl ²⁾ noch kriega. ²⁵⁾

Schlaf, ma kent, schlaf, ma kent,
Da bëtta ès warin,
Da stübla ès warm.
Nar's ³⁾ génsa ès arm:
Dann's hot ka schü
Za ôbet ⁴⁾ on frü,
On in der hécka saust der wént:
schlaf, ma kent, schlaf, ma kent!

Dess mockele ⁵⁾ brommt im stôl of
struë.

Ess freust ⁶⁾ 's so schwén, ⁷⁾ doss's
klöpert, ⁸⁾

Du bist of küssalich ⁹⁾ nert ¹⁰⁾ frue,
Bu ¹¹⁾ wart o pflég ¹²⁾ nert hópert. ¹³⁾

Schlaf, ma kent, schlaf, ma kent,
o. s. w.

Ma liebla, horch, ma liebla, hür.
Bie doussa ¹⁴⁾ störmst dess wâter
On bie ¹¹⁾ dess haule ¹⁵⁾ för der tür
Gouzt ¹⁶⁾ onner'n haus vo brâter.
Schlaf, ma kent, schlaf, ma kent.
o. s. w.

Boss ¹¹⁾ schreist da dann, ma harzla,
noch,

Boss slénnst¹⁷⁾ da nar,³⁾ ma hübla?
 Ess rürt ka bessla quôl dich doch
 Im warmgemochte stübla.

Schlaf, ma kent, schlaf, ma kent,
 o. s. w.

Dess hussele¹⁸⁾ gakert douss'¹⁴⁾
 im hôf,
 Ess gâzelt¹⁹⁾ drei dess hüla:²⁰⁾
 O gakert on gâzelt ma kent in
 schlôf,
 Ess schlöft jo im stôl dess kûla.
 Schlaf, ma kent, schlaf, ma kent,
 o. s. w.

Di hussel on's hüla tapt im schnéa
 On's freust⁶⁾ sa ô dess füssla;

Ess knopt²¹⁾ dess hammelle²²⁾ hœ
 on kléa
 As knôpert's zöckarnüssla.
 Schlaf, ma kent, schlaf, ma kent,
 o. s. w.

Zont²³⁾ schlöft so hüschen²⁴⁾ ma
 schetzla ei
 In saner kléna wiega,
 Ess lësst san jommer jommer sei,
 San dêl wört's âch noch kriega!²⁵⁾
 Schlaf, ma kent, schlaf, ma kent,
 Da bëtta ès warm,
 Da stübla ès warm,
 Nar 's génsla ès arm;
 Dann 's hot ka schü
 Za ôbet on frü,
 On in der hécka saust der wént:
 Schlaf, ma kent, schlaf, ma kent!

**1) Lied o's schetzla vo en borsche, der ouss der frémd
kömmt.**

Schôzela, boss machsta dann,
 Sœ¹⁾ me nar, boss machsta?
 Bist de glöcklich hie ze lann?²⁾
 Heulste oder lachsta?
 Gét de's übel, gét de's güt?
 Ès da harzle wôlgemût?

Hoste mich dann âch noch garn,
 Noch so garn bie süsta?⁵⁾
 Oder git's im köpfla sparn,⁴⁾
 Die di liep verwüsta?
 Och, ich bî de jo so güt,
 Bî da schatz mit güt o blüt!

Ouss der frémd, ma harzekent,
 Bin ich widar kumma;

Hämwea hot as wérbelwént
 Mich mit fort genumma,
 On di liep hopft mit gejak⁶⁾
 Bie e hérschla vornewak.

Och, bie sprung ma harz so frei
 Über spiss o stange,
 Bie in onner dûrf ich nei
 Hortig kâm gegange!
 Och, bie wacht doë drei o drauf
 Alles glöck der hæmet⁶⁾ auf!

Gélta,⁷⁾ sehatz, du bist ach fruë,⁸⁾
 Doss ich kâm vom wannern,
 Gist me garn en schmûz⁹⁾ zum luë,¹⁰⁾
 Gist m'én noch den annern?¹¹⁾

Wil ich di geschwint doch à
Honnert tausent schmötzlich²⁾ gâ.

U'versêrt és al ma liep,
Die ich mitgenumma,
Hässer noch és jo ar triep
Zont¹²⁾ zeröck gekumma:
Guck, ma harz brönnt bie a koln,
Dröm hot's noch ka ménsch gestoln.

Lang me doch dess schlüssale raus
In dan harz sa häusla,¹³⁾

Schatz, dann wâr ich gleich ins haus
Kriche bie a mäusla:

Nach gét 's dénnröm¹⁴⁾ hi o hâr,
Hâr o hî, di kröuz di quâr.¹⁵⁾

Och, du machst jo gückelich¹⁶⁾
Warzig¹⁷⁾ bie an éngel!
Hoste dann so goér garn mich.
Süsser zockarsténgel?
Kumm geschwint, ma énzig glöck,
Doss ich ô ma harz dich dröck!

II. Lieder in der mundart des dorfes Neubrunn.

2) Schniterliet.

Schneit, ü¹⁾ leut, bal sén me röm,²⁾
Aber sëtich³⁾ ner nert öm,
Hüert, mi möss' ons tommel!⁴⁾
Macht⁵⁾ ner, dort in sëlle stöck⁵⁾
Rüst's es bie⁷⁾ e trommel:
Böck den röck! Böck den röck:⁸⁾
Ärbet és zu euern glöck,
Bér nert ärbet kömt zeröck!⁹⁾
Bann¹⁰⁾ di faule schnîter gaffe,
Wæss di wachtel roët ze schaffe
On schreit ouss den weizestöck
,Böck den röck! Böck den röck!¹¹⁾

Ner nert röm o nöm geguckt
On mit âge 's fält verschluckt,
Sët of euer fenger!
Faulet¹¹⁾ mög sich nîert geböck,¹²⁾
Rüst's ach lang o lenger:
Böck den röck! Böck den röck! o. s. w.
Bér im sommer nîert wil schnheit,
Muss im wäinter hanger leit
Bie di faule hommel:

Doch wil m'ëppes¹³⁾ zomme kröck,¹⁴⁾
Muss me halt sich tommel.
Böck den röck! Böck den röck! o. s. w.
Schwëngt di séchel mit gelach,
Wélte feirabet mach;
Ömmer zûgeschnîte!
Ärbet dörf me nert zestöck¹⁵⁾
Biss se gânz bestrîte.
Böck den röck! Böck den röck! o. s. w.
Bann im duërf aufflöugt di hû,
Wert verkout¹⁶⁾ öm schlaf o rû
Weder korn noch séchel;
Aber bann di nacht wil dröck,
Häm get Hans o Méchel.
Böck den röck! Böck den röck!
Ärbet és zu euern glöck,
Bér nert ärbet kömt zeröck!
Bann di faule schnîter gaffe.
Wæss di wachtel roët ze schaffe
On schreit ouss den weizestöck
,Böck den röck! Böck den röck!¹⁷⁾

2) Bôtschaft.

Lerchle, bann d' ausflieg wist,¹⁾
 Flieg zu män schätzle;
 Lerchle, bann d' ausflieg wist,
 Flieg zu män schatz:
 Flieg in dess häusle nei,
 Häusle nei, stüble nei,
 Sûch der e plätzle,
 Sûch der en platz.

Sprêch ner, ich wér noch treu,
 Treu o beständig;
 Sprêch ner, ich wér noch treu,
 Eli^{ps} biss o's ênt.²⁾
 Richt mer ach grüsslich³⁾ aus,
 Pföuf's er im liedle kraus,
 Höpf of ör händlich,³⁾
 Tànz of ör hênt.

Lerchle, du kömst ja schu
 Wider geflôge;
 Lerchle, du kömst ja schu
 Wider zeröck.
 Vœgle, bist gor ze faul,
 Hast ner zum pföuse 's maul,
 Hast mich betrôge,
 Mœcht dich zerdröck!

,Börschle, sei rûig doch,
 Wær me nert spézig;⁴⁾
 Börschle, sei rûig doch:
 Schazel' és tût!
 Nachte⁵⁾ ja storbe schu,
 Frîne⁶⁾ begrûp me'n schu,
 Sei doch nert hézig,
 Bi de ja gût.⁶⁾

Lerchle, lieps vœgele,
 Wist d' mich bedauer?
 Lerchle, lieps vœgele.
 Bist ja so stomm.
 Flieg zu ör grêble hî,
 Bettle hî, grêble hî,
 Sëtz dich ofs kröuzle,
 Heul biss ich komm.

Hêb ner di flûgelich,
 Wær de schu folge;
 Hêb ner di flûgelich,
 Bi ja bereit.
 Womme⁷⁾ doch flénn mitnant,⁸⁾
 Heul mitnant, flénn mitnant
 Biss me gestorbe —
 Ach, ess wér zeit!

Sprachliche Anmerkungen

vom Herausgeber.

1.) *läit, leit*, liegt; mhd. *lit*; s. oben S. 122, 2. — 2. Theil; eine beliebte elliptische Redensart als Warnung oder Drohung: du kriegst dein Dæl. (des Unangenehmen, namentl. der Strafe etc.). 3) nur; s. oben S. 131, 5. — 4) Abend. 5) Kuh, besonders in der Kindersprache. Schmeller, II, 549. Schmid, 389. — 6) friert;

s. oben S. 275, 3, 3. — 7) *schwelen, schwin*, goth. *svinths*, mhd. *swinde* etc., unser *geschwind*: stark, kräftig; als versärkendes Adverb: sehr, heftig. Schmellet, III, 540, s. oben S. 237 (schon angels. und noch nordisch: *svitho, swith* etc.): 8) klappert. 9) *Hüssalich*, kleine Küszen (richtiger als das neuhochd. Kissen! vom ahd. *Russin*, frnz. *cousin* etc.) Ueber die, besonders dem Plural in der hennebergisch-fränkischen Mundart eigenthümliche Diminutivbildung auf — *lich* vergl. Grimms Gramm. III, 674. oben S. 164. 10) nicht. 11) *wo*; vgl. *bie*, *wie*; *boss*, *was*; *bann*, *wann*; Schmeller; §. 683. — 12) Wartung und Pflege; *o*, *ə*, vor Vocalen und sonst auch *əd*, ist ein gekürztes, angeschleistes *und* in formelhaften Ausdrücken wie: *Tög ə Nacht, angst ə bang, noch əd noch' auf əd əbm*, auf und eben, d. h. völlig, genau. 13) *hapern, stocken*; fehlen, mangeln. 14) draussen; s. oben S. 127. — 15) *Haulá, Hauhau*, der Hund (in d. Kindersprache, nach seinem Bellen; auch *Wauwau*). 16) *gauzen, bellen*; Schmllr, II, 88. 17) *fennen, flenzen, fletschen*, weinen (mit verzerrtem Munde; v. alten *vlans*, aufgesperrter, verzogener Mund), vgl. greinen. Schmllr, II, 598. 590. Weigand, synon. Wörterb., Nr. 2246). — 18) *di Hüss'l, dəs Hüss'lá, Gæns*, 19) *gutzen, gatzeln*, gackern, schnattern, namentlich von den Hühnern beim Eierlegen. 20) Hühnlein. 21) *knopen, knopfern, knuppern*, beißen; mit den Vorderzähnen an etwas Hartem nagen. 22) *Hämmä́á*, Schäfchen (in der Kindersprache). 23) *zont*, gekürzt aus *jetzund*, jetzt. 24) hübsch. 25) *sei*, sein (Infinitiv); Ueber diesen Abfall des infinitivischen *n* oder *en*, der den thüringischen, nordfränkischen und hennebergischen Mundarten eigenthümlich ist und schon im Mittelhochdeutschen vorkommt, vergleiche Schmeller §. 586. Reinwald's henneb. Idiotikon, S. 10. Grimm's Gramm. I, 931. Weinhold, Dialectforschung, S. 126.

- ¶. 1) sage. 2) *Lann*, Dativ v. *Lánt*, Land. 3) sonst, ehem. 4) Sparren, Grillen, Einbildungen. 5) hüpfender Sprung; v. *jäch, gäch*, jäh; bayer. *jaugken*, Schmllr, II, 267; schwäb. *G·jäg, G·jeek*, geräuschvolles Umherlaufen; Stalder, II, 71. — 6) Heimat 7) *geltá (ge'l, gellá, gelt·nsa')*, nicht wahr? v. Verb. gelten; Schmeller, II, 44. 8) froh. 9) Schmatz, lauter, schallender Kuss; Schmllr, III, 478: Weigand, Nr. 1138; Dimin. *Schmötzlá*, Plur. *Schmötzlich*. 10) Lohn. 11) gibst mir einen nach dem andern. 12) jetzt; oben 1, 23. 13) in deines Herzens Häuschen; s. oben S. 124, III, 2. — 14) drinnen, herum. 15) *di Kreuz di Quer*, ins Kreuz (engl. across) und in die Quere. 16) *Gækælich*, Plur. v. *Guckælá*, Änglein (liebkosend, in der Kindersprache); zum Verl. *gucken*. Schmllr. II, 27; s. oben I, 9. 17) wahrlich, wahrhaftig; Schmllr, IV, 123, 167.

II. Neubrunner Mundart.

- ¶. 1) ihr. 2) bald sind wir herum, d. i. am Ende, fertig. 3) seht euch; *euch* wird, wenn es mit dem Verbum verschmilzt, zu *ich*, wie *uns* zu *es*: *hä hat es geschlö*, er hat uns geschlagen. 4) sich tummeln, sich beeilen; v. ahd. *tūmón*, sich im Kreise bewegen, *versari*; dah. *taumeln*; niederd. sich *sputen* Weigand, synon. Wörterb., Nro. 535. vgl. oben 1, 25. 5) thun, arbeiten; eilen 6) in jenem (selbem; s. oben S. 135, 13) Getreidstück. 7) als wie, gleichwie 8) bückt den Rücken. 9) wer nicht arbeitet, kommt zurück, dessen Vermögens

stand kommt in Abnahme. 10) s. oben 1, 11. 11) Faulheit. 12) bücken; s. oben S. 123, II, und Anmerk. zu I, 25. 13) *eppes*, etwas; wie *epper*, etwa, etc. Schmller, I, 128. 14) (gleichsam mit der Krücke) zusammenscharren, mühsam erarbeiten, erwerben. 15) zerstückeln, abbrechen. 16) vertauscht; der *Hout*, Tausch, Handel; *kauten*, *kaudern*, Zwischenhandel treiben, mäkeln; davon *Kauderwelsch* für die unverständliche, verderbte, ausländische Sprache (*Wälsch*) der ehedem so häufig, namentlich auf den Dörfern umherziehenden italienischen Kleinhändler (*Kauderer*). Schmeller, II, 281. Weigand, Nr. 2032.

3. 1) willst. 2) an das Ende. 3) siehe oben 1, 9. 4) werde mir nicht spitzig, d. i. stechend, beißend, verletzend (in Worten); vorlaut, naseweis. Schmeller, III, 583. 5) *nächt'en*, *nächt*, gestern Abends; Schmeller, II, 673. — 6) vorhin. 7) wollen wir. 8) mit einander.

Nürnberger Mundart.*)

Elegie an Nürnberg.

Wenn i' hôb' drob'n vō der Frei- ung ¹⁾	Sunst wär's jo nimm̄er mǖgli' g·wēs·n,
Schō manchmal rô ²⁾ g·schaut áf di Stadt,	Dass du erreicht hèist sū ë Pracht, Wenn nit von'n Grêsst'n bis zo'n Klenst'n
Dâu hôb' i' oft vull bittr'r Wèimout Su allerhand Gêdank'n g·hatt. ³⁾	ë Jedès hèit nâuch Schêi~heit tracht. ⁴⁾
Lêib's Nörnber'g, frâug i', wos für Zeit'n	Schau ánor si' nér à̄ dêi Köring ^g Und sôg nâu, wous di zweit'n ⁵⁾ git, Dêi Kunst, dêi dâu drinn is zu'n sêgng, ⁶⁾
Wàrn dés, dêi di' hob'm g·macht su grâuss?	Dêi find't mèr in ganz Deutschland nit.
Dâu hob'm deine Bur'g'er alli G·wiss g·hatt'n ³⁾ no'j bessér's Lâus.	

*) In diesem, wie in den folgenden Stücken, haben wir die S. 142 aufgestellte Lautbezeichnung im Allgemeinen beibehalten; doch ist für die in mittel- und oberdeutschen Mundarten so weit verbreitete Aussprache der Consonantenverbindungen *st*, *sp*, *rs* wie *scht*, *schp*, *rsch* die Bezeichnung mit dem Spiritus asper ('*st*', '*sp*', '*rs*') angewendet, und, ihr entsprechend, für das *g*, wenn es in seinem scharferen, dem *ch* sich nähernden Laut erscheint, wofür oben, nach Schmeller, ein *gh* steht, hier ein '*g*' eingeführt worden. Bei denjenigen Vocalen, die, weil sie schon ein Lautzeichen auf sich tragen, das der Länge ' nicht annehmen können, ist, wo die Unterscheidung nötig erschien, letztere Schrift gebraucht; also *á*, *à*, *é*, *è* = lang á, lang à etc.